

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff  
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

für die Amtshauptmannschaft Meissen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Herausgeber: Amt Wilsdruff Nr. 8.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 21.

Sonntag den 26. Januar 1919.

78. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

Zurzeit weilt in Dresden (Europäischer Hof) eine **Delegation der neutralen und alliierten Länder** (Offiziere und Ärzte in Uniform), die Ermittlungen in allen Lagern, Lazaretten, Irrenanstalten, Gefängnissen und Arbeitsstellen, insbesondere Bergwerken, in denen sich Gefangene der Entente befanden, anstellen soll, ob deren Abbeförderung entsprechend den Waffenstillstandsbedingungen erfolgt ist. Insbesondere soll sie, um die öffentliche Meinung in den Ententeländern zu beruhigen, feststellen, ob etwa noch Gefangene verborgen werden.

Indem die Öffentlichkeit von dem Aufenthalte der Delegation und deren Aufgabe hierdurch in Kenntnis gesetzt wird, werden gleichzeitig alle Personen, denen der Verbleib eines alliierten Kriegsgefangenen — gleichviel ob krank oder gesund — bekannt sein sollte, angewiesen, entsprechende Angaben sofort der nächsten Polizeibehörde oder Lagerkommandantur zu machen, die diese Angaben umgehend der Inspektion der Korpsgefangenenlager Königsbrück zu drahten haben.

Alle noch außerhalb der militärischen Dienststellen befindlichen Gefangenen haben sich schriftlich oder mündlich bei obgenannter Delegation in Dresden zu melden.

Um festzustellen, welche Gefangenen der Alliierten sich noch in Deutschland befinden, hat am 25. dieses Monats über die Gefangenen eine Zählung stattgefunden, die in der Nacht vom 24. zum 25. dieses Monats auf der betreffenden Stelle anwesend waren.

Die Zählung der unter militärischen Dienststellen befindlichen Gefangenen wird von den Generalkommandos veranlaßt. Dagegen sind alle Gefangenen, die sich zu dem angegebenen Zeitpunkte etwa noch bei Zivilgefängnissen, Zuchthäusern und sonstigen Anstalten befinden, von den Haushaltungsvorständen oder Anstaltsdirektionen aufzunehmen und der örtlichen Polizeibehörde zur Anmeldung zu bringen. Die Polizeibehörde hat ungesäumt dem zuständigen Generalkommando drachlich Mitteilung zu machen.

Bei der Zählung sind festzustellen Name, Vorname, Gefangenennummer und Regiment, und zwar getrennt nach folgenden Nationen: Franzosen, Engländer, Belgier, Serben, Italiener, Portugiesen, Japaner, Amerikaner, Montenegriner, Griechen, Brasilianer (unterschieden nach Kriegs- und Zivilgefangenen).

Personen, die einen Kriegsgefangenen der Alliierten gegen dessen Wunsch oder ohne Anmeldung verbergen, werden, wenn nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder Haft bestraft.

Dresden, am 21. Januar 1919

21 a/b II A. Geh.

Die Ministerien des Innern und der Justiz.

# Stellung der Unabhängigen zum Sozialismus.

## Was heißt Sozialismus?

Eine Ansprache.

Vorbemerkung. Von verschiedenen Seiten sind wir ermahnt worden, umbeachtet unserer Stellung als „bürgerliches“ Blatt, eine Ansprache über den Sozialismus herbeizuführen. Dieses Verlangen ist berechtigt, denn wie heute, so wird wohl für längere Zeit der Sozialismus im Vordergrund des politischen Interesses im Lande wie im Reiche stehen. Um jede Einseitigkeit zu vermeiden, haben wir uns an Vertreter beider Richtungen: der sozialistenfreundlichen wie sozialistengegenständlichen mit der Einladung gewandt, hierzu das Wort zu ergreifen. Heute spricht ein führendes Mitglied der „Unabhängigen“ zu uns; nach einigen Tagen wird sein politischer Gegner, ein konservativer Volkswirt, zu Wort kommen.

### „Sozialisierung.“

Beleuchtet von einem Sozialisten.

Sozialisierung heißt Vergesellschaftung. Was vergesellschaftet werden soll, sind die Produktionsmittel, das heißt jene Einrichtungen, Liegenschaften und Kapitalien, deren der Mensch zur Arbeit, zur Güter- und Warenerzeugung bedarf. Die Produktion von Nahrungsmitteln, die Beschaffung wichtiger Rohstoffe ist gebunden an die Ausnutzung des Grund und Bodens, eine „konkurrenzfähige“ Verarbeitung dieser Rohstoffe zu Gegenständen des täglichen Bedarfs ist heute auf fast keinem Gebiete mehr möglich ohne die Zuhilfenahme komplizierter Maschinen, großer Fabrikanlagen, von Dampfkraft oder elektrischem Strom, und jedes Unternehmen, das vorwärts kommen will, verlangt zunächst eine anständige Summe als Anlage- und Betriebskapital.

Wie heute die Dinge liegen, können nur wenige sich rühmen, selbst Besitzer solcher „Produktionsmittel“ zu sein. Die große Masse der anderen ist darauf angewiesen, da sie ohne Produktionsmittel nicht konkurrenzfähig arbeiten kann, ihre Arbeitskraft denjenigen zu verkaufen, die im Besitz der Bergwerke, Fabriken und Handelsunternehmungen sind. Sie bekommen dafür ihren Lohn oder ihr Gehalt, — in diesem Lohn oder Gehalt aber nur einen Teil von dem, was sie durch ihre Arbeit tatsächlich an Werten erzeugen; der andere Teil bleibt als Profit, Unternehmensgewinn, Grundrente, Dividende usw. demjenigen der das Vorrecht des Besitzes genießt. Dem will der Sozialismus ein Ende machen. Die Produktionsmittel sollen aus dem Privatbesitz einzelner in das Gemeineigentum aller überführt werden. Und der gesamte Ertrag der gesellschaftlichen Arbeit soll der Gemeinschaft anzureichen kommen, ohne daß einzelne Bevorrechtigte sich in Gestalt des Profites zuvor einen wesentlichen Teil davon in ihre Privattaschen heften können.

Die Vergesellschaftung kann nicht so vor sich gehen, daß jeder Betrieb in das Eigentum derjenigen Arbeiter übergeht, die gerade in ihm tätig sind. Das würde zunächst schon eine starke Ungerechtigkeit bedeuten, eine völlig ungerechtfertigte Bevorzugung derjenigen Arbeiter und Angestellten, die zufällig in einem modern eingerichteten und gutgehenden Unternehmen beschäftigt sind, und eine unbedeutende Beteiligung derjenigen, die in rückständigen, schlecht florierenden Betrieben arbeiten. Es würde aber auch bei den neuen Besitzern der Betriebe sehr leicht wieder kapitalistische Reaktionen wecken, das Bestreben, sich am

Profit zu bereichern, indem sie andere an den ihnen nun gehörigen Produktionsmitteln gegen Lohn arbeiten lassen, und es würde weiter den Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Werken mit seinen vielen Schädigungen, würde die ganze Regellosigkeit der Warenerzeugung mit ihren schlimmen Folgen: Überproduktion, Stöckung des Absatzes usw. belassen, — lauter Erscheinungen, die sicherlich nicht erträglich genannt werden können. Sie können aber ausgeschaltet werden, wenn die Vergesellschaftung in der Weise vor sich geht, daß die Gemeinden, Provinzen oder Staaten die einzelnen Betriebe und Industrien übernehmen. Welche dieser gesellschaftlichen Organisationen jeweils die „zuständige“ ist, wird sich nach dem Charakter der zu sozialisierenden Unternehmungen zu richten haben. Sondern es sich um Einrichtungen, die nur einen lokalen Wirkungsbereich oder Versorgungskreis haben, so wird die Gemeinde am zweckmäßigsten die Besitzerin werden, andernfalls ein Verband von größerem Umfang, wie eben eine Provinz, ein Staat oder das Reich, das mehrere Staaten zusammenfaßt.

Die Gemeinde, der Staat, das Reich können dann einen Ausgleich zwischen den Bezügen der in den einzelnen Betrieben Tätigen vornehmen und dabei zugleich auch dafür sorgen, daß ein Teil des Ertrages abgezweigt wird zur Versorgung der nicht Arbeitsfähigen und zur Verringerung der Ausgaben für allgemeine Verwaltung, Sicherheitsdienst, Gesundheitspflege usw. Sie können allen Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Unternehmungen ausschalten und damit sehr viel Kraftverwendung und Kapitalvergeudung unterbinden. Sie können vor allen Dingen eine weitgehende Produktionsregelung herbeiführen, indem sie stets genau den Bedarf an Gütern der verschiedensten Art feststellen und dafür sorgen, daß nur soviel von allen Waren erzeugt wird, wie wirklich nötig ist, indem sie dergestalt Überproduktion und Krisen verhindern und keine Kraft aufwenden lassen für die Erzeugung von Dingen, die volkswirtschaftlich unnötig sind und sehr wohl entbehrt werden können.

Dazu kommt, daß bei einer solchen Vergesellschaftung auch die Möglichkeit besteht, solche Betriebe, die mit ihren Einrichtungen nicht auf der Höhe sind, zu schließen und dafür jene um so mehr zu verbessern und zu vergrößern, die besonders günstig gelegen und besonders praktisch eingerichtet sind. Das bedeutet für die sozialistische Wirtschaft die Möglichkeit einer starken Produktionssteigerung bei gleichbleibender Menge der aufgewandten Arbeit; die Tätigkeit des einzelnen wird erheblich ergiebiger werden als heute; und so liegt die Möglichkeit vor, auch ohne Verlängerung der Arbeitszeit jedem die Möglichkeit einer besseren Versorgung zu gewähren, ja, trotz dieser besseren Versorgung die Arbeitszeit immer mehr zu verkürzen, so daß der einzelne besser Zeit zur Erholung, zur Fortbildung, zum Genuß von Kunst und Kultur erhält.

Aus dem Gesagten erhellt schon, daß es lächerlich ist, Sozialisieren mit „Aufteilen“ übereifen zu wollen. Eine Aufteilung der heute angesammelten Kapitalien und Besitztümer würde — sofern sie überhaupt möglich wäre — das Privateigentum an den Produktionsmitteln ja gar nicht beseitigen, sie würde nur die Zahl der Besitzenden sehr vermehren und an Stelle der großen Besitztümer eine Unmenge kleiner legen, von denen jedes für sich ungenügend wäre, um damit zeitgemäß, „konkurrenzfähig“ produzieren zu können. Denn eine moderne Produktion ist nur möglich, wenn sehr erhebliche Kapitalien mitwirken, wenn in Großbetrieben mit Dampf und Elektrizität, mit modernen Maschinen gearbeitet wird. Nicht eine Aufteilung der Großunternehmungen in eine Reihe rückständiger Kleinbetriebe erstreckt der Sozialismus, sondern

er wird noch mehr als schon das kapitalistische Zeitalter die Produktion in Großbetriebe zusammenfassen. Nur daß in der sozialistischen Wirtschaft die Großbetriebe nicht mehr Eigentum einer kleinen Schar dividendensüchtender Aktionäre sein werden, sondern Eigentum der Gesellschaft, und daß ihr Ertrag ganz und ausschließlich für zugute kommen wird und durch sie denjenigen, die durch ihrer Hände und ihres Kopfes Arbeit die Betriebe in Gang erhalten.

Töricht ist es auch, wenn behauptet wird, der Sozialismus wolle dem Reichen alles nehmen, was er heute sein eigen nennen darf. Nein, es handelt sich bei der Vergesellschaftung immer nur um die Kapitalwerte, die für die Produktion unentbehrlich sind, also um die sogenannten Produktionsmittel. Das, was jeder an Gebrauchswerten erwirbt oder besitzt, soll ihm ungeschmälert bleiben. Jeder wird auch in der sozialistischen Gemeinschaft das Recht auf ein eigen Heim haben, das er sich einrichten kann wie er will, — ja, die Möglichkeiten, sich ein behagliches Heim zu schaffen, werden für die großen Massen erst durch den Sozialismus geschaffen werden. Jeder wird sich Heiden und Schmäden dürfen wie er will; jeder wird auch das Recht haben, sich mit Gleichgesinnten zusammenzutun, um irgendwelche Einrichtungen zu schaffen, die der religiösen oder künstlerischen Erbauung, der Bekämpfung irgendwelcher Ansichten durch Herausgabe von Zeitungen oder dergleichen dienen. Nur wird das, was der einzelne besitzt oder mit seinem Vermögen unternimmt, nie dazu dienen dürfen, andere auszubeuten, d. h. aus der Arbeit anderer Gewinn zu ziehen.

Schließlich ist es auch ein Unsinn, wenn gegen den Sozialismus eingewandt wird, er laufe auf eine öde Gleichmacherei hinaus. Auch in der sozialistischen Gesellschaft wird es höher und weniger hoch gewertete Tätigkeiten und Stellungen geben. Der besonders Befähigte wird die Möglichkeit eines viel weiteren Wirkungsbereiches, einer weit angelegteren Stellung und einer besseren Lebensweise haben als der weniger Begabte und Träge. Befähigt werden nur die Klassen der Unterschiede in der Lebenshaltung, beieitigt wird die Klassenunterschiede sein, die die einen in Herren, die anderen zu Sklaven ihrer Produktionsmittel macht. Auch der in menschlichster Stellung Beschäftigte wird das Bewußtsein haben dürfen, daß der gesamte Ertrag seiner Arbeit der Gesellschaft und durch die Gesellschaft ihm wieder zufließt, ohne daß irgendein Kapitalist sich daran bereichert, er wird in jedem Falle die Möglichkeit eines „gefunden, menschenwürdigen Daseins haben, und ihm werden alle Tore offen stehen, sich bis zu den einflussreichsten Ämtern emporzuarbeiten.

Auch in der sozialistischen Gemeinschaft wird es nicht nur lauter Glückseligkeit und Zufriedenheit geben. Auch in ihr wird es nicht an Eifersüchteleien und Ränken fehlen, und mancher wird sich zurückgesetzt und nicht voll gewertet fühlen. Aber gewiß ist, daß die Möglichkeiten für jeden, zu einer ihm befriedigenden Existenz zu kommen, in ihr unvergleichlich viel größer sein werden als unter der Herrschaft des Privatkapitals.

Der Sozialismus ist nicht von heute auf morgen zu verwirklichen. Nur allmählich kann das Wirtschaftslieben sozialisiert werden. Die sozialistische Gemeinschaft, wie sie als Ideal vor uns steht, liegt noch in jahrelanger, wenn nicht jahrzehnteweiser Ferne. Aber die Möglichkeit ihrer schrittweisen Durchföhrung ist gegeben, seitdem die Revolution das Proletariat zur politischen Macht gebracht hat.

Dr. S. Ne.



# Höhendorf über die Kriegsurfsache.

Das Kriegen vor der Entente.

Wien, 24. Januar.

Der Feldmarschall Konrad v. Höhendorf veröffentlicht unter dem Titel „Meine Rolle vor dem Krieg“ einen Artikel, in dem er u. a. schreibt: Der jetzt noch nicht erkannte, daß die Entente zielbewußt seit Jahren auf die Zerstörung Deutschlands und des mit ihm verbündeten Österreich-Ungarn hingearbeitet hat, der ist entweder blind oder will nicht sehen. Die groß-serbische Frage war der Angelpunkt für das Einleben der feindlichen Mächte. Sie konnte nur innerhalb der Monarchie oder gegen diese gelöst werden. Das erstere ist nicht geschehen, bis schließlich der Monarchie das Messer auf die Brust gesetzt wurde. Wäre das Ultimatum reiflos von den Serben angenommen worden, so hätte diese Annahme das Ansehen der Monarchie und damit den Einfluß auf die eigenen Slaven gehoben und sie von staatsfeindlicher Haltung abgehalten. Ein Hin-ausschieben dieses Auftritts gegen Serbien oder ein Verzicht darauf hätte den Krieg nicht verhindert, sondern nach ein bis zwei Jahren die sichere Folge gehabt, daß Russen, Serben und Italiener in Wien und Budapest erschienen wären. Es ist jetzt Mode geworden, vor den Feinden, die uns zerschmettert haben, zu kriechen und der Entente sich dadurch gefällig zu machen, daß man die Schuld von ihr auf die eigenen Leute abwälzen trachtet. Der Feldmarschall weiß schließlich darauf hin, daß er stets davor gewarnt habe, Italien als Bundesgenossen zu betrachten.

## Verhandlungen mit den Polen.

Lebensmittel gegen Kohlen.

Berlin, 24. Januar.

Die Verhandlungen mit drei aus Polen entsandten polnischen Vertretern haben heute hier begonnen, und zwar mit Vertretern des Reiches und Preußens. An den militärischen Maßnahmen der Regierung wird durch diese Verhandlungen vorläufig nichts geändert.

Die Polen in Polen hatten nämlich die Reichsregierung um Kohlenlieferung ersucht und sich dafür bereit erklärt, Lebensmittel zu liefern. Die Reichsregierung hat das Ersuchen in dieser Form abgelehnt und erklärt, daß sie aus dem preussisch-polnischen Problemkomplex nicht einzelne Fragen herauslösen lassen könne, sondern darauf bestehen müsse, daß das deutsch-polnische Verhältnis in seiner Gesamtheit edertert werde. Die preussischen Polen haben sich damit einverstanden erklärt.

## Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Energetische Maßnahmen bevorstehend.

Berlin, 24. Januar.

Wie halbamtlich berichtet wird, haben die unhaltbaren wirtschaftlichen Zustände bei der Regierung den Entschluß reifen lassen, ganz energetische Maßnahmen zu ergreifen insbesondere auf dem Gebiet des Arbeitsmarktes, da allein in der Landwirtschaft 600 000 Kräfte fehlen. Unter diesen Umständen ist unsere künftige Lebensmittelversorgung ernstlich gefährdet. Sodann sind wir genötigt, eine höchst gezielte Ausfuhr an Kohle, Stahl und sonstigen Industrieerzeugnissen zu erzielen, um eine Lebensmittelzufuhr vom Ausland zu ermöglichen.

## Wirkung der englischen Blockade.

800 000 Menschenleben — 56 Milliarden Schaden.

Berlin, 24. Januar.

In einem Vortrage in der Akademie der Wissenschaften schätzte Geheimrat Rubner die Zahl der Todesopfer infolge der englischen Hungerblockade auf 800 000 und den Gesamtschaden für unsere Volkskraft auf 56 Milliarden Mark.

Wir sind, so bemerkt Rubner erläuternd dazu, in den Krieg als ein gesundes, kräftiges Volk gezogen. Dagegen wandte sich Englands Politik der Hungerblockade, die am schwersten die Bevölkerung der großen Städte ohne agrarisches Hinterland verheerte. Schienen selbst hier bis zum Herbst 1916 die Verhältnisse immerhin noch erträglich, so nahmen seit Frühjahr 1917 die Gesundheitsgefahren in erschreckender Weise zu. Der unterernährte Körper konnte den Krankheiten nicht mehr genug Widerstand leisten, und besonders die Tuberkulose nahm beunruhigend zu.

## Neueste Meldungen.

Preussens Aufstellung unannehmbar.

Berlin, 24. Jan. In der Konferenz des preussischen Staatsministeriums, an der Vertreter sämtlicher Reichsteilnahmen, wurde dem Vorschlag nach die im Reichs-Verfassungsentwurf vorgeschlagene Aufstellung Preussens als unannehmbar erklärt.

Kein Lohnausfall für die Streiks am 9. und 10. Nov.

Berlin, 24. Jan. (Umlich.) Die Rechtsgültigkeit der Verordnung des Reichsamts für wirtschaftliche Demobilisierung betreffend Erlegung des Lohnausfalls in den Streiktagen des 9. und 10. November wird in der Öffentlichkeit vielfach angezweifelt. Diese Zweifel sind unberechtigt. Die Verordnung ist unter allen Umständen rechtsgültig.

Abkamen des Streiks in Oberschlesien.

Reichen O.-Schl., 24. Jan. Nach achtstägiger Arbeitsruhe ist jetzt ein Abkamen des Streiks festzustellen. Während sich gestern von 84 Gruben noch 87 im Ausstand befanden, ist heute die Zahl der Ausständigen merklich zurückgegangen. Sie beträgt heute nur noch 15 000 gegen 30 000 gestern.

Oderberg von den Tschechen genommen.

Breslau, 24. Jan. Wie der Zentralrat der Provinz Schlesien mitteilt, ist Oderberg nach blutigem Kampf mit den Polen von den Tschechen genommen worden.

Der Entwurf für den Völkerbund.

Rotterdam, 24. Jan. Der Völkerbundplan steht, wie aus Paris gemeldet wird, in seinen Hauptgrundzügen fest und Wilson hat ihm seine Zustimmung erteilt. In dem Entwurf wird die Einrichtung eines Rates der Großmächte vorgesehen, dem in Zukunft alle Streitfälle vorgelegt werden sollen. Wenn kein Vergleich zulande gebracht werden kann, soll mit Einwilligung des Völkerbundes in angemessener Zeit der Konflikt kriegerisch ausgetragen werden. Ferner werden die Internationalisierung der Wasserstraßen, die Freiheit der Meere und die wirtschaftliche Gleichstellung aller Nationen gefordert.

Allgemeines Verbot der U-Boote.

Paris, 24. Jan. Amerika hat einen epochenmachenden Plan fertig. Dieser schließt die vollständige Aufgabe der U-Bootflotte ein und verlangt, daß alle dem Völkerbund beitretenden Nationen sämtliche in ihrem Besitz befindlichen U-Boote vernichten. Ferner enthält dieser amerikanische Vorschlag eine Verhinderung gegen den weiteren Bau von U-Booten und gegen das weitere Studium des U-Boot-Baus.

# Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

## Verordnung über Gemeindevahlrecht in Preußen.

Berlin, 25. Jan. (tu.) Die preussische Regierung erläßt eine Verordnung mit Gesetzeskraft zur endgültigen Regelung des Gemeindevahlrechts. Mitglieder der Gemeindevereinigungen werden im allgemeinen in unmittelbaren geheimen Wahlen nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt. Jeder Wähler hat eine Stimme. Wahlberechtigt und wählbar sind alle im Besitze der deutschen Reichsangehörigkeit befindlichen Männer und Frauen, die das 20. Lebensjahr beendet haben, im Gemeindebezirk seit 6 Monaten ihren Wohnsitz haben und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Die gegenwärtigen Gemeindevereinigungen werden aufgelöst. Die Neuwahl hat an einem Sonntag bis spätestens 2. März 1919 zu erfolgen.

## Skandinavien und Holland gegen eine internationale Vereinigung ohne Deutschland.

Stockholm, 25. Jan. (tu.) Zu dem Versuche Comberts, eine internationale Vereinigung ohne Deutschland zu bilden, schreibt „Sozialdemokrat“: Wenn die Versuche gelängen, dann würde die skandinavische und vermutlich auch die holländische Gewerkschaftsbewegung ihre Partei ergreifen und sich mit der deutschen Bewegung verbinden.

## Bergewaltigungen in Elsass-Lothringen.

Frankfurt, 25. Jan. (tu.) Die Ausweigungen aus Elsass-Lothringen dauern an und in verstärktem Maße. Nach welchem Grundsatz sie vor sich gehen, weiß niemand. Nur die Tendenz, alle Deutschen aus Elsass-Lothringen zu entfernen, ist klar erkennbar. Ein besonderes Kapitel bilden die Festnahmen und Verurteilungen Altschweizer zum Teil zu schweren Freiheitsstrafen. Die Ernährungsverhältnisse im Lande werden nach der Frankfurter Zeitung als befriedigend geschildert. Die Kaufkraft hat nachgelassen, es fehlt nicht an Waren, dafür aber an Käusern.

## Betrachtung zum 3. Sonntag nach Epiphania.

Wir kommen von der Wahl zur Nationalversammlung. Dabei hat, wie sonst nie, die Frage eine Rolle gespielt: wie steht es zum Christentum und dreier Kirche? Ja, wer ist denn ein Christ? Alle Betasteten. Sie sollten es sein, aber sie sind es leider nicht mehr! Der Kreis wird also enger. Frage einmal herum, was für verschiedene Antworten wirst du erhalten! Der eine wird sagen: der ist ein Christ, der in der Liebe Christi sich geborgen weiß. Ein anderer wird behaupten: der ist einer, welcher durch schweren Bußkampf hindurch die Verführung durch Christum sich erworben hat. Der Dritte wird finden: das sei das Zeichen rechten Christentums, wenn einer im Reiche Gottes fleißig und treu mitarbeitet. — Besser ist es vielleicht noch, statt andere zu fragen, fragst du einmal bei dir selber an, wenn anders du von dir hältst, ein rechter Christ zu sein. Ich fürchte, mancher würde sagen: darum, weil ich manches fromme Buch gelesen. Und mancher: darum, weil ich die Bibel für mehr halte und an nichts zweifle. Und mancher: darum, weil ich streng bin gegen alle Sünde und ein Feind bin der Welt, wenigstens in meinen Worten.

Du siehst also: so viel Fragen, so viel Antworten! Ob uns da nicht Gottes Wort genaueren Aufschluß gibt? Gewiß. Der Apostel Johannes sagt: „wer recht tut, der ist, seinem innersten Wesen nach, ein Christ.“ Aber ist das nicht dasselbe, was der Unglaube predigt: „tue recht und scheue niemand.“ Dein Haus nicht! Ein rechtschaffen-s und ehrbares Wesen vor der Welt ist darum noch nicht auch recht vor Gott. Das wäre ein leichtes Rechtum, wenn man nur mit dem Strafgebuch nicht in Widerspruch kommt und bloß das Zeugnis von sündigen und kurzsichtigen Menschenkindern verlangt, daß unsere Gerechtigkeit vollkommen sei. Die Schrift versteht unter „Recht tun“ etwas ganz anderes. Recht tun, das heißt: Jesu Worte halten; das heißt: sein Herz ganz in des Heilandes Jucht geben, daß man auch jeden Gedanken der Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit bekämpft und nachdenkt, was etwa wahrhaftig, was feuch, was lieblich ist, was wohltautet, etwa eine Tugend ist oder ein Lob: das heißt: in allem Wandel mit den Menschen sich zeigen als einen, der treu und rechtschaffen in seinem Beruf ist, demütig und liebevoll, geduldig und sanftmütig auch mit den Widerwärtigsten wandelt; das heißt: in allen Trübsalswoegen, auf die uns Gott führt, stille zu sein und auf die Hilfe des Herrn zu harren; alle Sorgen auf ihn werfen, der für uns sorgt; in allem Leid die zukünftige heilsame Frucht der Gerechtigkeit zu glauben und zu ahnen und in allen himmlischen Dingen zu warten und dem Himmel zuzustreben, der uns verheißt ist. Recht tun heißt ein Glaubensleben führen, heißt seinen Glauben in allen Lagen und Verhältnissen des Lebens bewahren als die lebendige Kraft, die uns lenkt und erfüllt. Erkennt: wer so recht tut, der ist aus Gott geboren. Ein anderes Christentum gibt es nicht. Mögen wir uns immerhin trösten dürfen, daß unser himmlischer Vater auch in der finstlichen Unvollkommenheit doch den kindlichen Sinn sieht; mögen wir es immerhin nicht vergessen, daß wir lernen sollen — wohl verstanden, lernen sollen — recht zu tun: bleiben soll es doch dabei, nur wer recht tut, der ist seinem innersten Wesen nach ein Christ. In diesem Sinne mag unser deutsches Volk ein christliches bleiben. Gott gebe es!

## Aus Stadt und Land.

Wittellungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 25. Januar 1919.

— Was die Woche brachte. Anfangs schien es, als wolle der Winter nur versuchsweise vorkommen, doch nach den allgemeinen Wahrnehmungen wird wohl sein Aufenthalt von längerer Dauer sein. Erstaunt mußten wir am ersten Tage der vergangenen Woche, dem Sonntag, wahrnehmen, daß auf einmal die ganze Landschaft durch Schneefall einen winterlichen Charakter angenommen hatte. Bei geringer Wärme an den ersten Tagen war die Abnahme der Schneemengen wenig bemerkbar, weil in der Nacht und in der letzten Wochenhälfte auch am Tage ständig Kälte und vielfach neuer Schneefall eintrat. Der Verkehr mit großen Schlitten konnte zwar noch nicht aufgenommen werden, doch für die Rinder genügte auch der wenige Schneefall zum Fahren mit Rodelschlitten; rüftig nutzten sie diesen Winter-

sport aus. Wenn das Regiment des Winters nicht noch kräftiger einsetzt, dann ist es als erträglich zu bezeichnen. Anders konnten aus der Ukraine heimkehrende Krieger berichten; das Thermometer zeigte Anfang Dezember hier 22 Grad und Anfang Januar 10 Grad Kälte an, außerdem erschwereten hohe Schneemassen den Verkehr ganz erheblich. Bei der jetzt zunehmenden Glätte der Fußwege ist das Verstreuen derselben dringend anzuraten. Wer bei Unfällen sich diese Unterlassungssünde hat zu schulden kommen lassen, geht jeglichen Anspruchs auf Vergütung des Schadens durch die Versicherung verloren und muß für alles selbst aufkommen. — Die vielen Versammlungen vor der Wahl hatten hinreichend ihre Wirkung getan und vermaßen, besonders auch für die Frauen auflärend gewirkt, daß der Wahlakt von diesen so ausgeführt wurde, als hätte er für sie schon längst bestanden. Das Anpassungsvermögen der Frauen war nicht nur während des Krieges, sondern auch in der Wahlfrage groß. Satt gefättert von dem vielen verschiedenen Wahlkreis, setzte nach der Wahl große Gleichgültigkeit ein, so daß die Ergebnisse ohne jedwede Erregung hingenommen wurden. Eins wollten wir namentlich wünschen, daß alle die Männer, die als Vertreter des Volkes für die Nationalversammlung angetreten sind, nur deutlich denken und fühlen und imstande sind, unserm Vaterlande vor allem erst wirtschaftlich aufzuhelfen und ihm dann auch das durch Verschulden der früheren Regierung verlorengegangene Ansehen in der Welt wieder zu verschaffen. Welcher Partei Männer von solcher Denkart anzuhören, soll uns gleichgültig sein.

— Die Fortsetzung des Romans mußte leider wegen Raumangel bis zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.

— Die Wahlen zur Volkstammer der Republik Sachsen stehen bevor und finden Sonntag, den 2. Februar statt. Das Staatsgebiet ist genau entsprechend den Reichswahlkreisen in drei Wahlkreise eingeteilt. Gewählt werden im 1. (28.) Wahlkreis (Dresden, Ostsachsen) 35, im 2. (29.) Wahlkreis (Leipzig, Westsachsen) 24 und im 3. (30.) Wahlkreis (Chemnitz, Südwestsachsen) 37, im ganzen also 96 Abgeordnete. Wahlberechtigt sind alle deutschen Männer und Frauen, die das 20. Lebensjahr vollendet haben und in Sachsen wohnen, sowie die Verionen des Soldatenstandes. Wählbar sind alle Wahlberechtigten, die seit mindestens einem Jahre Deutsche sind. Das Wahlverfahren ist im wesentlichen das gleiche wie bei den Wahlen zur Nationalversammlung.

— Lastkraftwagen. Gemäß Verfügung des preuß. K. M. und des sächs. Ministeriums für Militärwesen werden die immobilen Kraftwagen-Kolonnen (Taka des H. d. K. XII) in einen zivilen Staatsbetrieb (Reichsbetrieb) überführt, der dem Ministerium für Militärwesen, Ullig, 6 untersteht. Für die Bestellung von Lastkraftwagen treten ab 1. 1. 19. neue allgemeine Bedingungen in Kraft, die in der hiesigen Kriegswirtschaftsabteilung zur Einsicht ausliegen.

— Kasernen und Schlösser zu Wohnzwecken. Auch das sächsische Gesamtministerium soll in Erwägung eingetreten sein, um, wie dasselbe schon in Baden beabsichtigt, dem Wohnungsbedarf durch Vermietung von bisherigen, nicht mehr benötigten Kasernen, sowie leerstehenden Schlössern, soweit das ohne Schädigungen oder kostspielige Umbauten möglich ist, entgegenzukommen. Die Auflösung des deutschen Heeres ermöglicht allerdings die Verwendung zahlreicher Kasernen zu anderen Zwecken. In Chemnitz soll bekanntlich die neue Infanteriekaserne an der Schopauer Straße dieser Verwendung zuegeführt werden.

— Eisenverbindung zur Volkstammerwahl. Die Deutschnationale Volkspartei und die Christlich demokratische Volkspartei haben in unserem Wahlkreise auch für die Wahlen zur Sächsischen Volkstammer ihre Listen wieder verbunden. Die Demokratische Partei hat die Eisenverbindung, die an sich noch kein Wahlbündnis darstellt und nur den Zweck hat, den Sozialdemokraten unter Umständen einen Sitz abzunehmen, wiederum abgelehnt.

— Die Erhöhung der Fleischration in Sachsen. Bei der Sitzung des Presseberaus im Landeslebensmittel-ausschuß am Donnerstag wurde bekannt gegeben, daß vom 3. Februar ab die sächsische Bevölkerung eine Fleischmenge von wöchentlich 250 Gramm zugeteilt erhalten soll. Allerdings besteht die Absicht, gleichzeitig den Fleischpreis um 20 Pfennige pro Kilo zu erhöhen. Die Mehrkosten in der Fleischversorgung betragen 3 1/2 Millionen Mark, davon müssen 2 1/2 Millionen Mark von der Bevölkerung aufgebracht werden. Die restliche Million soll aus Mitteln des Viehhandelsverbandes gedeckt werden.

— Köpfigenbroda. Am 8. d. M. waren zwei durch schwarze Gesichtsmasken unkenntlich gemachte Soldaten in ein Hausgrundstück nahe der Adelsheuler Kirche eingedrungen. Sie hatten durch Bedrohung mit Dolchmessern einer dort wohnhaften Dame eine größere Geldsumme und Persachen geraubt, während ein dritter, als Aufpasser dienender Soldat, das Dienstmädchen durch Würgen am Schreien hinderte. Nach der Tat hatten sie, um ihre Verfolgung zu vereiteln, die Telefonleitung zerstört. Jetzt ist es der Landesriminal-polizei gelungen, die Täter in drei in einem hiesigen Krankenhaus untergebrachten Soldaten zu ermitteln und zu verhaften. Sie haben sich noch wegen weiterer Straftaten zu verantworten.

— Birna. Um die hiesige Bürgermeisterstelle haben sich etwa 80 Herren beworben.

— Zschopau. Für die am 26. Januar stattfindenden Stadtverordnetenwahlen haben sich alle bürgerlichen Parteien auf eine Liste geeinigt.

— Plauen. Einen Zusammenstoß mit Wilderern hatten der Pächter des Klosswitzer Jagdreviers, Gutsbesitzer Schulz und sein Gehilfe, Gärtner Richard Michaelis aus Rodersdorf bei Plauen i. V. Die Wilderer, die im sogenannten Schlingen gelegt hatten, feuerten sofort, als sie sich ertappt sahen. Dabei wurde Michaelis an der Hand verwundet. Der Gendarmere gelang es, drei der Wilderer festzunehmen, einen Tischler aus Plauen, dessen Sohn und einen Markthelfer. Zwei Armeerevolver und Munition wurden den Wilderern abgenommen.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunk in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner. Für den Inseratenteil: Arthur Schunk, beide in Wilsdruff.



# Deutschnationale Volkspartei!

Montag den 27. Januar nachmittags 1/3 Uhr

## Wählerversammlung im Gasthof Burkhardswalde

Redner: Herr Kaufmann Ziller-Dresden  
Freie Aussprache

wozu alle Einwohner von Burkhardswalde und Umgegend hiermit dringendst eingeladen werden.

Der Einberufer.

# Deutschnationale Volkspartei!

Montag den 27. Januar abends 1/8 Uhr

## Wählerversammlung im Erb- gerichtsgasthofe zu Herzogswalde

Redner: Herr Kaufmann Ziller-Dresden  
Freie Aussprache

wozu alle Einwohner von Herzogswalde und Umgegend hiermit dringendst eingeladen werden.

Der Einberufer.

### 5 Millionen

Wähler haben sich bei den Wahlen zur National-  
versammlung

## für d. Deutsche Demo- kratische Partei

entschieden. Nun wisst Ihr, welche nicht-  
sozialistische Partei

### die zugkräftigste

ist. Wählt darum einmütig ihre Liste

## Kraft!

## Bahn-Praxis

Ernst Hartmann

früherer Assistent von Fritz Klebsch — jetzt

## „Stadt Dresden“

Freiberger Straße.

Sprechzeit: täglich 9—5 Uhr, außer Sonntags.

## Oldenburger und Wesermarsch Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.



Von Sonnabend den  
1. Februar ds. Js. ab  
stellen wir einen großen Transport  
prima hochtragender und  
abgekalbter

oldenburger und ostfriesischer  
Rühe und Kalben

sowie eine Anzahl erstklassiger, deckfähiger

## Zuchtbullen

(alles Herdbuchtere) im Alter von sechs Monaten bis  
1 1/2 Jahren bei uns zum Verkauf.

Meißen, am Bahnhof. **Max Riesel.**  
Fernsprecher 393. Inh.: S. de Levie & S. Stoppelman.

Vollständig neue  
**Zentrifuge**  
zu verkaufen.  
Röhrsdorf Nr. 75.

Stube  
zu mieten gesucht, auch mit  
**Kammer,**  
jetzt od. 1. April. Näheres bei  
**Knäbel, Freibergersch. 108.**

**Achtung!** Zahle für  
Schlachtpferde  
angemessene Preise. Rog-  
schlächtere Heine Dahnisch,  
Botschappel. Tel. 2779 Amt  
Teuben. Bei Rotschlachten  
Transportwagen zur Stelle.

**Schneidemühle oder  
Landwirtschaft**  
zu pachten od. zu kaufen gesucht.  
Offerten unter 1681 an die  
Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

**Schwarze Frauenschürze**  
wurde am 23. Januar auf  
der Meißnerstraße gefunden.  
**Max Erler,**  
Bahnhofstraße 142. 1670

**9 Kirsch-  
baumstämme**  
gelagert, zu verkaufen  
**Kleinschönberg 16.**

## Volksbibliothek

Sonntag den 26. Januar  
vormittags 1/2 11 Uhr.

## Kunkel- und Mohrrüben

werden gekauft von der  
Firma

**C. A. Sebastian & Co.**  
G. m. b. H.  
Wilsdruff.

## Piano

aus Priv. zu kaufen gesucht.  
Angebote mit Preis an  
**Regel, Dresden,**  
Crispienplatz 11 III.

**Hesse**  
hat die schönsten  
**Straußenfedern**  
garantiert echt, hübsch, 1/2 m  
lang nur 3, 4, 8, 10 M., 40 cm  
lang nur 1 M. u. 2 M. Zwiterte  
Reiherbüche, 30 cm hoch, nur 2 M.  
Grote Reiher 10—200 M. Zurch-  
gelegte Blumen, 1 Karton voll,  
nur 3 Mark.

**Druckfachen all. Art**  
liefert sauber und preiswert  
die **Buchdruckerei d. Bl.**

## Ausschneiden!

Vorzugter dieses Inserates zahle ich für 1 Kilo

alte Zeitungen	Mk. 0,23
" Tuchlumpen	" 0,60
" Wollstrümpfe	" 2,30
" Kleiderwolle	" 1,30
" Unfortierte Lumpen	" 0,25
" Kupfer	" 4,50
" Messing	" 2,20
" Rotguss	" 3,00
" Kaninfelle	bis 6,00
" Hasenfelle Jt.	" 1,60
" Ziegenfelle	" 9,00

**M. Bahl, Löbtau, Gröbels-  
straße 7**

## Dezimal-, Tafel-, Butter- und Wirtschaftswagen

sowie Gewichte empfiehlt billigst

**Paul Schmidt**

Dresdnerstr. 84, Ecke Rosenstr.  
Telefon 484.

## Grumbach Lebensmittelversorgung.

Montag den 27. Januar 1919 Marmelade.  
Selbstversorger 1/2 Bund, Versorgungsberechtigte  
1 Bund auf Grund der Kundenliste.

Seefische, ein kleiner Posten auf Grund der  
Kundenliste.  
Grumbach, am 25. Januar 1919.

Der Gemeindevorstand.

Für Haushalt in Dresden  
(2 Damen) kräftiges

## Mädchen

mit Kochkenntnissen gesucht,  
ab 1. oder 15. März. Aus-  
kunft erteilt

**L. Seidel,**

Bahnhof Wilsdruff.

Für meine Handlung suche  
ich für sofort oder Oftern  
einen befähigten

## Lehrling

einzustellen. Selbstgeschriebene  
Angebote an

**P. Curt Gröschel,**  
Bauwaren u. techn. Artikel,  
Meißen, am Bahnhof 3.

Suche für Oftern einen  
**Tischlerlehrling**

**Erwin Vogel,**  
Rosenstraße Nr. 72.

Ein  
**Gänserich**

ist gegen eine Gans zu  
vertauschen.

Bahnhofstraße 134 B.

## Deutsche Volkspartei!

Bei am 19. Januar die Heine-Liste gewählt hat, wählt am  
2. Februar selbstverständlich die

## Blüher-Liste.

Aber auch, wer die Liste der Deutschen Demokratischen Volks-  
partei gewählt hat, wendet sich jetzt der Deutschen Volkspartei  
zu. Denn jene hat durch die Verweigerung der Listenverbindung der  
Sozialdemokratie ein Mandat verschafft, das sie selbst für  
Dortbürgermeister Rülz hätte haben können!

Wählt

entschieden liberal, aber auch entschieden bürgerlich!

Wählt die Liste **Blüher - Koch - Kaiser.**



# Deutsche Volkspartei.

Montag den 27. Januar abends 7/8 Uhr im „Weißen Adler“ in Wilsdruff

## Oeffentliche Wähler-Versammlung.

Redner: Herr Dr. Kaiser, Dresden.

Aussprache.

Wähler und Wählerinnen sind hierzu herzlichst eingeladen

vom Bürgerausschuss.

**Gertrud Borchert**  
**Fahrer Karl Quaasdorf**  
grüßen als Verlobte.  
Wilsdruff Leipzig  
am 26. Januar 1919.

**Frauenverein Wilsdruff.**  
Die nach § 8 der Satzungen abzuhaltende  
**Hauptversammlung**  
soll Dienstag den 28. Januar abends 7/8 Uhr im „Weißen Adler“ stattfinden.  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Anträge.  
Die verehrten Mitglieder wollen sich zahlreich einfinden.  
Wilsdruff, am 26. Januar 1919.  
Der Vorstand.  
Clara Köhberg.

**Lindenschlösschen.**  
Sonntag den 26. Januar  
von nachmittags 4 Uhr an  
**feiner Ball.**

**Gasthof Klipphausen.**  
Montag, den 27. Januar 1919  
**Großes Militärkonzert**  
ausgeführt von der Kapelle des 2. Grenadier-Regts. Nr. 101. Leitung: Herr Musikdirektor Feiereis.  
Anfang 7 Uhr. Eintritt im Vorverkauf 1 Mk.  
**Nach dem Konzert Ball.**  
Um gütigen Zuspruch bittet  
**Otto Schöne.**

**Gasthof Grumbach.**  
Sonntag den 26. Januar von nachm. 5 Uhr ab  
**Feine Ballmusik.**  
Donnerstag den 30. Januar

**Großes Militärkonzert.**  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**Paul Bohr.**

**Gasthof Deutsches Haus**  
**Röhrsdorf.**  
Dienstag den 28. Januar

**Großes Militärkonzert**  
ausgeführt von der Kapelle des Schützen-Regts. 108.  
Leitung: Musikdirektor V. Helbig.  
Anfang 7 Uhr. Eintritt 1 Mk.  
**Nach dem Konzert Ball.**  
Es laden hierzu freundlichst ein **Rich. Hentschel u. Frau.**

**Schiebodemühle Kleinschönberg.**  
Sonntag den 26. Januar  
**Familien-Abend**  
verbunden mit Tanz.  
Anfang 4 Uhr.  
Hierzu laden freundlichst ein **Arno Schüge und Frau.**

**Gasthof zur Krone, Rößelsdorf.**  
Sonntag den 26. Januar von nachmittags 5 Uhr ab  
**Ballmusik**  
wofür bestens einladet  
**W. Hantsch.**

**Gasthof zu Blankenstein.**  
Sonntag den 26. Januar  
**öffentliche Ballmusik**  
wofür freundlichst einladet  
**Max Richter.**

**Gasthof Naustadt.**  
Sonntag den 26. Januar von nachm. 4 Uhr an  
**starkbes. Militärballmusik.**

**Elektro-Motore in Kupfer- und Aluminium-Wicklung.**  
Abgebrannte Motore werden schnellstens neu gewickelt. — Ausgelaufene Lager in drei Tagen in Messing angefertigt. — Elektr. Anlagen sofort mit bestem Material sachmännisch und gewissenhaft.  
**Ferd. Zotter,**  
Installationsmeister.

**Oswald Mensch**  
**Rossschlächterei Potschappel**  
Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

**Sackstopfgarn**  
empfiehlt  
**Oskar Böhland Nachf.,**  
Meißen, Fernspr. 381.

**Polster-Möbel**  
jeder Art werden bei Verwendung nur guten Materials billigst umgearbeitet bei  
**Hennig,**  
Friedhofstraße 150 d. pt.

**Kaufe Schlachtpferde**  
zu höchsten Preisen.  
**August Hohlfeld,**  
Wilsdruff, Fernspr. 524.  
Im Notfalle sofort zur Stelle.

**Pferde-Versteigerung.**  
Am Montag den 27. Januar 1919 9 Uhr vormittags werden **ca. 50 arbeitsfähige Pferde** im Kasernenhof der Gardereiter-Kaserne Dresden-Albertstadt versteigert. Nur Inhaber roter und weißer Pferdearten oder ortsbehördlicher Bescheinigungen über Pferdekaufberechtigung haben zu der Versteigerung Zutritt, Händler dagegen nicht. Der Kaufpreis muß mindestens zur Hälfte mit Kreditsanleihe bezahlt werden. **Gardereiter-Regt.**

**Dr. Auerbach, Burkhardswalde**  
hat wieder Fernsprechananschluß  
**Burkhardswalde Nr. 1.**  
Sprechstunde 8 bis 9 Uhr vormittags.

**Stückkalk zum Düngen**  
trifft nächster Tage ein. Erbitten sofort Bestellungen.  
**Louis Seidel.**

**Wählerinnen!**  
Ein Einblick in die Wählerlisten hat ergeben, daß Ihr das letzte Mal Euer Wahlrecht nicht alle ausgenützt habt. Dadurch, daß Euch das Stimmrecht erteilt wurde, seid Ihr alle persönlich mit verantwortlich für Euer u. des sächsischen Volkes Wohl. Unsere Partei ist auch Eure Partei! Besucht unsere Versammlungen, lest und verbreitet unsere Flugschriften, werbt, helfst und stimmst am 2. Februar alle für die  
**Blüher-Liste.**

Nach Gottes unerforschlichem Willen verschied gestern nachmittag 4 Uhr nach kurzem schweren Leiden unser einziges Söhnchen und Brüderchen, unser lieber, herzenguter, unvergeßlicher  
**Herbert**  
im zarten Alter von 1 Jahr 7 Monaten.  
Unkersdorf, am 25. Januar 1919.  
In tiefstem Schmerz  
**Familie Alwin Siegmann**  
**Familie R. Uhlmann** als Großeltern.  
Die Beerdigung erfolgt nächsten Dienstag nachm. 3 Uhr.